

Genossenschaftsfragen

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **12 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die schriftliche Reklame, durch die Zeitung, besorgt. Diese Aufklärungsart hatte übrigens sehr große psychologische Erfolge. Die meisten Hausfrauen interessieren sich für die Herkunft der Waren. Der Kampf gegen die Monopolartikel hat ebenfalls viel zur Kundenwerbung beigetragen.

Bei Leistungsvergleichen darf nicht vergessen werden, daß die Migros AG. nur eine beschränkte Anzahl von Waren führt. Der Verkauf wickelt sich dadurch rascher ab. Die Kunden werden nicht durch die Sortenauswahl geplagt, wodurch in anderen Läden viel Zeit verloren geht. Die Migros AG. hat zwar ihre Warenzahl erhöht — sie begann mit 6 Produkten, heute sind es im Wagen etwa 150 und im Laden 250 ;

doch dies sind, verglichen mit den übrigen Lebensmittelläden, immer noch sehr kleine Zahlen. In der Regel werden über 1000 verschiedene Waren und Sorten geführt; oft sind es sogar 1500 bis 2000.

Das Prinzip der Großfiliale ist ebenfalls für die Umsatzhöhe von entscheidendem Einfluß. Verschiedene Unannehmlichkeiten für die Kunden hängen zwar damit zusammen (weiter Weg, Warten im dichtgedrängten Lokal); doch die Verkaufsleistung pro Verkaufsperson wird erhöht. Ebenso wirkt das System der Abgabe nur größerer Mengen, des Nichtverkaufs von kleinsten Mengen arbeit- und auch kostensparend.

GENOSSENSCHAFTSFRAGEN

Die Genossenschaften und die „wirtschaftliche Freiheit“

Unter den Postulaten des letzten Arbeitsprogramms der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz findet sich als Punkt 3 die Forderung: »Rückkehr zu vermehrter wirtschaftlicher Freiheit«. Dieser Wunsch wird sicher von vielen Eidgenossen lebhaft unterstützt; denn neben der politischen Freiheit, die wir Schweizer als höchstes Gut schätzen, ist sicher die Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung für Menschen, die jeden Zwang als lästigen Druck empfinden, die zweitwichtigste Sache. Die größte Befriedigung gewährt immer das, was man mit eigener Anstrengung errungen hat.

Aber etwas anderes ist allerdings die Frage, wieweit es uns noch *möglich* ist, die staatlichen Eingriffe in die Wirtschaft wieder abzubauen. Der einzelne vermag heute kaum mehr zu übersehen, wo und wie der Staat überall reglementiert, und in schroffem Gegensatz zum Wunsch nach mehr wirtschaftlicher Freiheit, steht die Tatsache, daß sozusagen jeden Tag irgendeine Wirtschaftsgruppe Forderungen um staatliche Hilfe aufstellt. Und zwar kommen diese Forderungen aus allen Berufsschichten, und zwischen Bürgerlichen und Sozialisten ist da kaum ein Unterschied zu bemerken. Die Aufforderung, sich selbst zu helfen und nicht immer den Staat anzubetteln, wird stets nur an die andern gerichtet.

Angesichts der zentralen Bedeutung der Frage, wieweit eine »wirtschaftliche Freiheit« heute noch möglich ist, scheint es uns interessant, einmal von *diesem* Gesichtspunkt zu prüfen, welche Bedeutung in dieser Entwicklung den *Genossenschaften* zukommt.

Warum hat denn der Staat regulierend, reglementierend, schützend, helfend in die Wirtschaft eingegriffen? Letztendes immer deshalb, weil sich der einzelne bei dem verschärften Konkurrenzkampf — und besonders unter dem Drucke der Krise — nicht mehr allein zu halten vermochte. Die Bedrohung der Existenz erfaßte ganze Berufsgruppen, wie zum Beispiel die Landwirtschaft. Wären diese Leute sich selbst überlassen worden, dann hätte dies unter Umständen zu einer Gefährdung der staatlichen Ordnung, zu einer Zersetzung des Staates führen können. Der Staat konnte nicht tatenlos zusehen und sich darauf beschränken, Armenhäuser zu unterhalten, in denen jene, die alles verloren hätten, eine letzte Zuflucht finden würden.

Sicher beruht jeder menschliche Fortschritt auf der Initiative des einzelnen; aber es kann Zeiten geben, in denen auch die Existenz von Tüchtigen gefährdet wird. Wir sind keine Anarchisten; im großen gesehen ist der Staat eine Selbstschutzorganisation seiner Bürger. Ein Zustand aber, in dem jeder Bürger mehr oder weniger Staatsangestellter wäre, würde zugleich das Ende menschlichen Fortschritts bedeuten.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist die Genossenschaft geradezu die idealste Selbsthilfe-Organisation. Ideal in dem Sinn, daß in ihr die natürliche Verbindung zwischen Zusammenarbeit und individueller Freiheit und Verantwortung möglich ist. Aus eigenem, freiem Entschluß tritt der einzelne der Genossenschaft bei, und er trägt dort mit einem Teil der Verantwortung. Die Kräfte, die im einzelnen schlummern, werden durch die Genossenschaft nicht unterdrückt, sondern geweckt.

Neben den Konsumgenossenschaften sind es vor allem auch die Wohngenossenschaften, die diese Behauptung eindrücklich illustrieren. Es hat schwere Krisenzeiten gegeben, in denen viele einzelne nicht mehr in der Lage waren, ihrer Familie eine gesunde und schöne Wohnung zu bieten. Durch den Zusammenschluß ist das möglich geworden. Der Wohnstand ist in unserem Lande auf einer Höhe, die schon von vielen Ausländern bewundert worden ist. Das ist nicht zuletzt das Verdienst der Wohngenossenschaften, die in den meisten Städten auch wertvolle Hilfe von den schon ältern und kapitalkräftigeren Konsumgenossenschaften erhielten.

Bei der kommenden Neuordnung der eidgenössischen Wirtschaftspolitik dürfen daher diejenigen, die die »wirtschaftliche Freiheit« retten wollen, keinesfalls mithelfen, wenn den Genossenschaften Fesseln angelegt werden sollen. Die Genossenschaften sind nicht Zerstörer, sondern Wahrer der praktisch möglichen wirtschaftlichen Freiheit.

Dr. F. W.

Aufgaben der Genossenschaftsbewegung für die Zukunft

Anläßlich der Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine (VSK) in Interlaken zählte Dr. Schär, Präsident der Verwaltungskommission des VSK, die Förderung und den Ausbau der Studienzirkelbewegung und die Einflußnahme auf den neuen Wirtschaftsartikel der

Bundesverfassung zu den wichtigsten Aufgaben der zukünftigen genossenschaftlichen Tätigkeit. Die Genossenschaften erwarten, daß ihrer Sonderstellung im Wirtschaftsartikel Rechnung getragen wird. Der Referent rief dabei folgende, 1934 anlässlich der Delegiertenversammlung in Luzern gefaßte Resolution in Erinnerung:

1. Die geplante Revision der Vorschriften der Bundesverfassung betreffend die Handels- und Gewerbefreiheit ist mit allen Kräften zu bekämpfen, falls nicht im Verfassungsartikel selbst schützende Bestimmungen für die Selbsthilfegenossenschaften aufgenommen werden.
2. Aufsichtsrat und Verwaltungskommission des Verbandes schweizerischer Konsumvereine werden beauftragt, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften und, wenn erforderlich, in Verbindung mit gleichgerichteten andern Organisationen für die Erreichung des in Resolution I aufgestellten Zieles tätig zu sein.

Die Entwicklung der schweiz. Genossenschaftsbewegung im Jahre 1936

Ende 1936 waren im Schweizerischen Handelsregister 11 840 Genossenschaften eingetragen, was gegenüber 1935 einer Vermehrung von 33 entspricht. Von den wichtigsten Genossenschaftsarten seien in erster Linie genannt die 2914 Milchverwertungsgenossenschaften, das heißt etwa eine Genossenschaft je politische Gemeinde, 1463 Viehzuchtgenossenschaften, 702 landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaften, 649 Raiffeisenkassen, 638 allgemeinen Konsumgenossenschaften und 240 landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaften.

Der Mitgliederbestand des Verbandes schweizerischer Konsumvereine hat sich um 6 auf 541 und der des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften um 4 auf 318 erhöht, während der Konkordia-Verband einen Rückgang von 49 auf 48 feststellen muß.

Von den insgesamt 913 Konsumvereinen waren 764 (83,7 Prozent) dem VSK., dem VOLG. oder dem Konkordia-Verband angeschlossen. Im Jahre 1921 entfielen auf 877 Konsumvereine 677 (77,2 Prozent) Verbandsanschlüsse. Es ist also ein Fortschritt in der Konzentration der Bewegung festzustellen.

Die Bedeutung des Internationalen Genossenschaftsbundes in Zahlen

Zahlreiche genossenschaftliche Landesorganisationen, wie der Verband Schweiz. Konsumvereine, der Verband Ostschweizerischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften und der Konkordia-Verband sind mit den Genossenschaftsverbänden anderer Länder im Internationalen Genossenschaftsbund (IGB.), der seinen Sitz in London hat, vereinigt. Der IGB. umfaßt gegenwärtig 38 Länder, 70,5 Millionen Genossenschafter mit ihren Familien, die in 120 000 Genossenschaften organisiert sind, und zwar in:

Konsumgenossenschaften	55 463 000
Produktivgenossenschaften	103 000
Landwirtschaftlichen Genossenschaften	4 167 000
Kreditgenossenschaften	10 698 000
Der gesamte Jahresumsatz übersteigt 3 557,3 Millionen Gold-Pfund-Sterling.	
Das gesamte Anteilkapital übersteigt 259,2 Millionen Gold-Pfund-Sterling.	
Die gesamten Reserven übersteigen 276,0 Millionen Gold-Pfund-Sterling.	

„St. Johann“-Lagerhaus- und Schiffahrtsgesellschaft Basel

Anfangs Juni wurde die »St. Johann«-Lagerhaus- und Schiffahrtsgesellschaft Basel, mit Sitz im Rheinhafen St. Johann, gegründet. Präsident der Gesellschaft ist Herr Dr. h. c. Bernhard Jaeggi. Zum Direktor wurde gewählt: Herr Kurt Girard in Basel. Die Gesellschaft übernimmt die seinerzeit durch die Genossenschaft Coop-Haus mit dem Staat abgeschlossenen Baurechtsverträge und erstellt auf dem alten Gasfabrik-Areal im Rheinhafen St. Johann eine Umschlagstelle mit Lagerhaus und Silo. Der »St. Johann«-Lagerhaus- und Schiffahrtsgesellschaft obliegt auch die spätere Bewirtschaftung der Anlage. Sie befaßt sich gemäß den Statuten mit Spedition, Schiffahrt, Umschlag und Lagerung. Vorderhand wird jedoch von der Erstellung einer eigenen Reederei abgesehen. Die ganze Anlage zerfällt in drei Teile, und zwar: Lagerhaus, Getreidesilo und Kohlsilo. Der Betrieb soll im Lagerhaus und Büro bereits im September aufgenommen werden. Die Fertigstellung des Getreidesilos wird sich wahrscheinlich bis anfangs Oktober hinauszögern.

Hohe Kopfquote für den genossenschaftlichen Umsatz in der Schweiz

Wenn man die Umsätze des Verbandes schweizerischer Konsumvereine (VSK), des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (VOLG) und des Konkordia-Verbandes zusammenrechnet, ergibt sich — im Vergleich mit den ausländischen Genossenschaftsbewegungen —, daß, mit Ausnahme von Island, in der Schweiz pro Kopf der Bevölkerung die Umsätze der Konsumgenossenschaften wie der Großeinkaufsgesellschaften am höchsten sind. Während diese Quote für Island Fr. 107.— beträgt, beläuft sie sich für die Schweiz auf Fr. 80.—. Es folgen Großbritannien und Irland mit Fr. 68.—, Schweden, Dänemark und Finnland mit Fr. 52.—, 50.— und 60.—.

Einige Zahlen aus der schweiz. Konsumgenossenschaftsbewegung

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Berechnungen pro 1936 zählen die Genossenschaften des Verbandes schweizerischer Konsumvereine rund 407 700 (im Vorjahre 402 300) Mitglieder, 459 200 (448 300) Warenbezüger, 9000 Angestellte. Der Umsatz dieser Genossenschaften erhöhte sich von 273 931 000 Fr. auf 283 179 000 Fr. An Steuern und Patenten wurden 1 992 000 Fr. entrichtet und an Rückvergütungen und Rabatten 17 711 000 Fr. ausbezahlt. Die Depositengelder belaufen sich auf 74 744 000 Fr. und die Obligationen auf 23 309 000 Fr. Die Bilanzsumme weist eine Steigerung von 212 809 000 Fr. auf 213 352 000 Fr. auf.

Genossenschaftliche Studienzirkel

bestanden in der deutschen Schweiz während des Winterhalbjahres 36. Es hatten sich dafür im ganzen 648 Teilnehmer angemeldet, von denen am 15. April noch 532 standhielten. Die Durchschnittszahl der Teilnehmer beläuft sich auf 14. Im Kanton Tessin beteiligten sich 87 Personen. Von der Gesamtzahl waren 442 männlich und 177 weiblich. Das häufigst vorkommende Durchschnittsalter, nämlich bei 319 Personen, ist 30 bis 50 Jahre, unter 30 Jahren waren 194, über 50 deren 106. Die ältere Garde ist also eher zurück-

haltend. Hinsichtlich der Stellung der Mitwirkenden in der Genossenschaft ergibt sich folgende Aufteilung:

Angestellte	252
Mitglieder	193
Behördemitglieder	121
Angehörige von Mitgliedern	49
Nichtmitglieder	4

Die Angestellten sind deshalb reichlich vertreten, weil 7 Zirkel allein von Angestellten des VSK gebildet sind. So anerkanntenswert das Bestreben der direkt am Genossenschaftswesen Beteiligten für ihre Weiterbildung ist, bleibt doch eine größere Anteilnahme aus dem allgemeinen Mitgliederkreise zu wünschen. Man wird deshalb für die nächste Periode eine etwas umfassendere Propaganda entfalten.

TECHNISCHES

Neueste Entwicklung der automatischen Kohlenfeuerung

Vor mehr als vier Jahren wurde die automatische Kohlenfeuerung Luwa — der Pionier auf dem Gebiete der automatischen Kohlenfeuerung für Zentralheizungen — auf den Markt gebracht. Seither hat sich die Luwafeuerung, die die

den Kesseln befindlichen Behälter automatisch zugeführt. Wenn das Silo des ersten Kessels gefüllt ist, füllt der Redler automatisch das Silo des zweiten Kessels, wenn dieses voll ist, den dritten Kessel und wenn alle sieben Silos voll sind, stellt die Kohlenzufuhr automatisch ab. Die Kohle, einmal im Tages-Silo über dem Kessel, rutscht durch ihre Schwerkraft in den Kessel hinein. Im Kessel befindet sich der eingebaute Kohlenbrenner. Bei Kesseln, die ungeeignet sind für den eingebauten Brenner, wird der sogenannte Luwa-Vorbaubrenner verwendet, jedoch sind die Vorteile der eingebauten Brenner heiztechnisch so groß, daß man diese Lösung nur dann anwendet, wo nichts anderes möglich ist. Die hauptsächlichsten Vorteile der hier beschriebenen Einbaubrenner sind die folgenden:

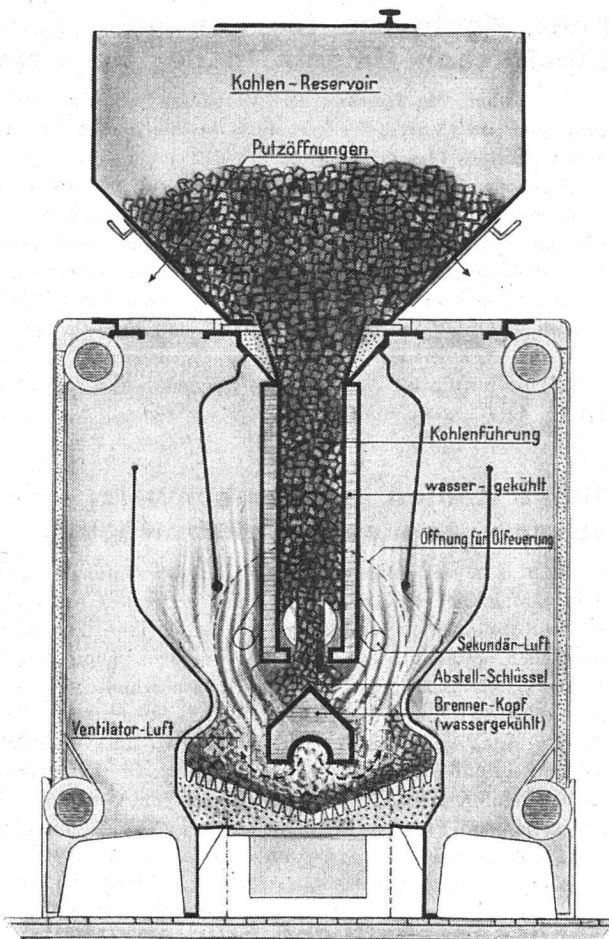
1. Keine zusätzlichen Wärmeverluste, weil der Brenner im Kessel.
2. Bessere Ausnützung der Strahlungswärme, daher tiefere Abgastemperaturen.
3. Gar keinen zusätzlichen Platzbedarf vor dem Kessel.
4. Entschlackung halb so oft wie bei Vorbaubrennern, weil mehr Platz für die Schlacke vorhanden.
5. Das Reinigen der Kessel wird durch den Brenner nicht behindert. (Wichtig!)

Leider eignen sich viele bestehende Kessel für den Einbaubrenner nicht und so muß aus diesem Grunde bei vielen Anlagen zur Zwischenlösung des vorgebauten Brenners geschritten werden, welcher aber auch ausgezeichnete Resultate gibt.

Die Arbeitsweise des Brenners ist aus beigelegtem Schnitt ersichtlich; sie geht folgendermaßen vor sich:

Die Kohle (Kleinkaliber- Anthrazit oder -Koks der Körnungen 4—20 mm) wird in den Kohlenbehälter eingefüllt. Von dort rutscht sie durch ihr eigenes Gewicht über den Brennerkopf in den Brenner und bildet zwei immer gleichbleibende Böschungen.

Ein Ventilator, angetrieben durch einen kleinen, außerordentlich wenig Strom brauchenden Elektromotor, bläst Luft in den Brennerkopf, welche nach unten ausströmt und dann durch eine geschlossene Platte nach oben abgelenkt wird. Die Luft durchstreicht so ganz gleichmäßig verteilt das Kohlenbett und solange der Ventilator läuft, brennt die Kohle mit wunderschöner starker Flamme. Wenn die gewünschte Temperatur auf dem Heizkessel oder im Wohnzimmer erreicht ist, so schaltet — ähnlich wie bei einer Oelfeuerung — der Kesselthermostat oder Zimmerthermostat den Ventilator ab. Da die Luftzufuhr aufhört, geht das Feuer sofort ganz zurück und die Kohle glimmt nur schwach, solange bis der Thermostat automatisch den Ventilator wieder einschaltet. Während der Stillstandsperiode öffnet sich eine automatische Luftklappe, um nur so viel Luft einzulassen, wie für das schwache Glimmen notwendig ist, so daß das Feuer nie aussetzt.



Schnitt durch einen der patentierten Luwa-Brenner, in einen der Strebel-Kessel eingebaut, wie sie in der Genossenschaft „Waidberg“ eingebaut wurden

Luwa AG. in enger Zusammenarbeit mit der Firma Gebr. Bühler in Uzwil herstellt, weiter entwickelt und auf Grund der vielen Erfahrungen ausgebaut.

Auf untenstehender Zeichnung sehen wir einen Schnitt durch eine der modernsten automatischen Luwa-Großanlagen. Die Kohle wird durch eine Transportanlage, System »Redler«, aus dem Kohlenkeller heraus, in die über